

**Predigt am Drittlezten Sonntag des Kirchenjahres,
zu Röm 8,18 -25** Paulus schreibt:

***18 Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. *19 Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.**

***20 Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: *21 Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.**

***22 Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.**

***23 Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.**

***24 Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? *25 Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld. (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Meine Schläge, gab das **Schicksal** in einem Boxinterview zu, sind hart, und meine Rechte ist ebenso gefürchtet wie meine Linke. Treue, Glaube, Liebe, kurz, auch die schwersten Brocken habe ich auf die Bretter geschickt, und sie wurden sämtlich ausgezählt. Nur mit einem habe ich bisher nicht fertig werden können: sooft ich ihn auch k.o. schlage und davon überzeugt bin, dass er nun endgültig ausgezählt auf dem Boden liegen bleibt – spätestens bis "neun" ist er wieder auf den Beinen. Und **wer**, fragte der Interviewer, ist dieser Unbezwingbare? **Die Hoffnung**, sagte das Schicksal. (Hellmut Walters. Rechte beim Autor)

Die Schläge des Schicksals – könnten auch Sie etwas davon erzählen? Paulus hätte es wohl gekonnt und hat es an anderer

Stelle auch getan. Wenn er nämlich aufzählt, was uns alles nicht von der Liebe Gottes trennen kann, die in Jesus Christus ist. „Trübsale, Nöte, Ängste, Schläge, Gefängnisse, Verfolgungen, Mühen.“ - das alles kannte er. **Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.** Unsere heutigen Verse wurden immer gern bei Bestattungen gelesen. Wenn man um einen Sarg herum sitzt, ist Leiden spürbar – vielleicht das des oder der Heimgerufenen. Aber auch das der Trauernden, die einen lieben Menschen verloren haben. Wozu gibt es überhaupt Leid und Tod in der Welt? Hat Gott das so gewollt?

Wer Gott vertraut und mit ihm lebt, dem kommt diese Frage irgendwann. Auch die Männer und Frauen der Bibel haben sie gestellt. Und zwar nicht als philosophische Erwägung, sondern ganz existentiell wie z.B. Hiob, in dessen Buch wir z.Zt. täglich lesen. „Der Mensch verscherzt sich das Paradies“ - ist das Thema auf der 2.Seite der Bibel. In der altbekannten Sündenfallgeschichte mit Adam und Eva und der Frucht wird erzählt, wie wir Menschen etwas in diese Welt bringen, was Gott nie gewollt hat.

Das Misstrauen und den Ungehorsam ihm gegenüber. Die Folge davon sind Leid und Tod. Aber es gibt noch andere Gedanken dazu in der Bibel. Bei dem eben erwähnten Hiob ist es die Frage: bleibt er Gott treu, auch wenn es ihm nicht gut geht?

Und dann im Neuen Testament ist menschliches Leiden eng an das Leiden und Sterben von Jesus gebunden. Wer leiden muss, leidet mit Jesus und darf wissen, dass er auch in der Auferstehung und Herrlichkeit mit ihm verbunden sein wird. Das ist ein starker Trost! Und den brauchen wir, denn Paulus weist auf etwas hin, woran wir nicht gern denken: **alles**, was wir sind, was uns umgibt und unser Leben prägt – ob es uns gefällt oder nicht – wird vergehen! **Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen.** Punkt. So ist es nun mal! Wir sagen oft schnell „das Leben geht weiter“. Das stimmt im täglichen Leben und hilft vielleicht über einen Verlust hinweg. Aber aufs große Ganze gesehen stimmt,

was Paulus schreibt: **alles** muss vergehen! Sogar etwas so Großartiges wie unsere Sonne, von der wir denken: na, die geht jeden Tag wieder auf und unter, und das wird noch ewig so weiter gehen. Nein, auch Sonnen werden älter. Unsere Sonne wird sterben – wie schon unzählige andere Sonnen im All vor ihr – wenn es Zeit für sie ist. Und offenbar hat Gott das auch so gewollt, denn wir wissen inzwischen: erst wenn Sonnen sterben, dann entstehen die Elemente, aus denen unsere Erde und wir selber erschaffen sind.

Wir sind Teil der Schöpfung, und: **Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen** – Gott hat es so gewollt.

Aber zugleich gab er ihr Hoffnung – schreibt der Apostel. Der Tod scheint übermächtig zu sein und zuletzt alles zu beherrschen – aber der Schein trügt!

Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes – was das wirklich bedeutet, wissen wir heute noch nicht und können es auch nicht wissen. Wir spüren eine Sehnsucht; und manchmal – wo Gottes Geist unser Leben und unsere Gemeinde prägt – ist es wie ein Vorgeschmack dieser **Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes**. Wir wünschen uns, dass sich schon viel mehr davon hier in unserem Leben zeigt. Aber wir sind noch in der Welt, und nicht im Himmel!

Darum: **auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen**. Das verstehe ich gut – ich darf also seufzen, wenn mir danach ist – wenn das Leben schwer ist und vieles nicht so läuft, wie ich es mir wünschen würde. Das nächste – da würde ich Paulus gerne fragen: wie meinst du das?: **und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden (als Söhne und Töchter). Erlösung unseres Leibes** denkt er einfach an seine schmerzhafteste Krankheit? Er hatte um Heilung gebetet, aber Gott hat ihm dieses Leiden weiterhin zugemutet: „meine Kraft ist in den Schwachen

mächtig“ - bekommt er zu hören. Klar weiß er: es wird auf jeden Fall einmal ein Leben ohne Schmerzen in Gottes Herrlichkeit geben! Er rechnet damit, dass Jesus bald wieder kommt und alles gut macht – natürlich auch den kranken Körper des Paulus. Und wenn uns Gott vorher noch zu sich ruft – wird er uns auch zu einer ganz neuen Existenz auferwecken – ohne Schmerz und Krankheit. Meint Paulus das mit **Erlösung unseres Leibes**? Ich weiß es nicht, aber ich ahne: das ist etwas Großes; es gehört zu der **Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes**. Und es ist wie mit dem Reich Gottes, von dem Jesus sagt: es ist schon mitten unter euch. Wie das Senfkorn – kaum zu sehen – aber es ist da, und es steckt alles drin. Vielleicht wächst es schon, verborgen unter der Erde. Oder als kleine Pflanze in unserem Leben und unserer Gemeinde. Wir sehen noch nicht viel davon, aber es wird weiter wachsen – und einmal werden es alle sehen. Das ist der Zwiespalt, in dem wir noch leben müssen: **wir sind gerettet, doch in der Hoffnung**. Das Kreuz unseres Herrn steht für das Leid und den Tod. Doch auch schon für die Auferstehung. Darum ändert es alles! Nicht nur in unserer Seele und in unserer Gottesbeziehung, sondern für die gesamte Schöpfung, die viel größer ist, als Paulus es sich vorstellen konnte und als wir es uns vorstellen können. Im Kreuz unseres Herrn liegt alles Heil der Welt! Aber unsere Augen können das noch nicht wahrnehmen.

In unseren kostbarsten Lebensmomenten gibt es so etwas wie einen kleinen Vorgeschmack der Herrlichkeit – denken Sie ruhig jetzt einmal an so ein schönes Erlebnis! Dann wird uns warm ums Herz, und wir wissen wieder, dass es sich lohnt. Diese Erlebnisse sollen uns wieder stärken für die vielen Lebenstage, wo es auch manchmal recht grau sein kann. Wie in dieser Jahreszeit.

Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld. Gott wird es gut machen!

Wer also ist dieser Unbezwingbare? Es ist die Hoffnung, sagte das Schicksal.

Amen